Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 10

Artikel: [8] Mit welchen Worten scheide ich würdevoll aus dem Leben?
Autor: Ow, Diana von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946081

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

[10] Lohnt es sich, Ratgeber zu konsultieren?

Immer wieder landen interessante und lebenswichtige Anfragen auf den Schreibtischen unserer Ratgeber-Redaktion, falls sie uns nicht per E-Mail erreichen. Neulich wurde unser Ratgeberredakteur Ernst Weisswisser von Herrn Konrad K. (97) gefragt, ob er sein Geld zurückbekäme, wenn das von ihm gecharterte Taxi rückwärts fährt. Für die Antwort zog der Redakteur mehrere Möglichkeiten in Betracht. Möglich wäre zum Beispiel, dass Herr K. sein Geld zurückbekäme, wenn er es dem Chauffeur schon vorab gegeben hätte. Aber wer zahlt schon vor Antritt der Fahrt, wenn er noch gar nicht weiss, wie viel er zahlen muss, was ja das Taxameter gewöhnlich erst am Ende der Fahrt anzeigt. Für so viel Naivität müsste er eigentlich sogar noch draufzahlen. Sollte Fragesteller Konrad K. jedoch gemeint haben, dass dieser Taxifahrer die gesamte Fahrtroute im Rückwärtsgang bewältigt, ohne einen Unfall zu verursachen, so muss er damit rechnen, sein Geld aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zurückzubekommen. Dann handelt es sich nämlich bei dem Fahrer um einen Künstler des Rückwärtsgangs. Den Forderungen eines solchen Künstlers gerecht zu werden, kann sich kein Normalverdiener geschweige denn Rentner leisten, schon gar nicht, wenn das Taxameter nach Beendigung der Fahrt einen Preis anzeigt, bei dem einem schwarz vor Augen wird. Da kann der Fahrgast damit rechnen, dass er ganz schön in sein Portemonnaie greifen muss!

Ein weiteres Problem stellt für manche Zeitgenossen die Frage dar, ob es in einer Bierbrauerei Wasserspülung gibt. Die Antwort Ernst Weisswissers lautet, dass es natürlich Wasserspülung in Bierbrauereien gibt, denn mit Bier zu spülen käme entschieden zu teuer. Gewarnt werden sollte allerdings davor, sich einzubilden, das Wasser werde zur Verdünnung des Bieres verwendet. Es dient ausnahmslos nur zum Reinigen der Flaschen und zur Spülung in den vorhandenen Wasserclosetts (WCs).

Eine dritte Sache bereitet Frau Hedwig Sch. (85) Kopfzerbrechen, nämlich die Tatsache, dass man mit Briefmarken nicht nur Briefe frankieren kann, sondern auch Postkarten. Für diesen Fall wäre doch, meint Frau Sch., der Ausdruck «Briefmarke» völlig fehl am Platze. «Das mag ja sein, liebe Frau Sch.», antwortete Ernst Weisswisser, «aber Postkartenmarken oder Ansichtskartenmarken – wie Sie sie nennen würden – sind ja billiger als die Marken, die Sie auf Briefe kleben. Wenn Sie nun zwei sogenannte Postkartenmarken auf einen Brief kleben, dann hätten Sie zwar zu viel bezahlt, aber dafür wären die Postkartenmarken wieder zu Briefmarken geworden. Sollten Sie jedoch einen Brief mit nur einer Postkartenmarke frankieren, bekämen Sie den Brief entweder zurück, oder der Empfänger müsste Nachporto bezahlen. Also lassen Sie lieber ihren Vorschlag betreffs Neubenennung ruhen, und achten Sie auf den geforderten Wert der Briefmarke, auch wenn sie nur eine Briefmarke und keine Postkartenmarke ist.»

Völlig überfordert war Ernst Weisswisser jedoch, als es kürzlich zu einem Eklat an einer deutschen Hochschule kam. Seitens des obersten Leitungsgremiums wurde nämlich plötzlich verlangt, statt des bisher angewandten generischen Maskulinums von «Herr Professor», das natürlich auch für Frauen galt («Frau Professor»), nunmehr das generische Femininum von «Frau Professorin» auch für Männer anzuwenden («Herr Professorin»). Weisswisser konnte sich nicht vorstellen, dass sich gebildete und gelehrte Menschen mit solch einem Blödsinn ernsthaft auseinandersetzten. Er kapitulierte insgeheim und erteilte den Rat, ihn, Weisswisser, künftig mit «Herr Journalistin» anzusprechen. Selbst wenn er vor dem Richterin und dem Staatsanwältin mit seinem Verteidigerin erscheine.

Hanskarl Hoerning

[9] Wo sind die Grenzen des Vegi-Lebens?

Kriki (Christian Gross)

[8] Mit welchen Worten scheide ich würdevoll aus dem Leben?

Wer möchte nicht im Angesicht des Todes, bevor man erfriert, ertrinkt oder erstickt, von Kugeln durchsiebt, hinterhältig erstochen und gevierteilt wird, der Nachwelt ein paar würdevolle Worte als Quintessenz des Lebens hinterlassen? Wenn das Ende jedoch sehr plötzlich eintritt, bleibt keine Zeit für ausgefeilte Monologe. Schon so mancher Staatsmann hat – am Ende seiner Amtszeit auf Erden – die letzte Chance verpasst, der Nachwelt doch noch etwas Gehaltvolles zu hinterlassen. Wie etwa Gaius Julius Caesar. Anstelle des einsichtigen Satzes: «Es war ein Fehler, mich selbst zum Diktator auf Lebenszeit zu ernennen», sagte er nach dem 23. Dolchstich mit rauer Stimme den einen Satz, den alle Lateinschüler fortan lernen müssen: «Auch du, mein Sohn Brutus!». Einen belanglosen Satz gab auch John F. Kennedy von sich, bevor ihn die erste Kugel traf. Unwissend, dass dies sein letzter sein würde: «Nein, das kann man ganz sicher nicht sagen». Wie viel besser hätten da ein paar Worte zum Weltfrieden gepasst!

Es lohnt sich, die letzten Worte frühzeitig zu überlegen. Dies wurde dem Schriftsteller Mark Twain in seinen letzten Momenten schmerzlich bewusst. Von der Musse gänzlich ungeküsst, gab er zuletzt zerknirscht den Rat: «Ein Mann, der etwas auf sich hält, sollte seine letzten Worte beizeiten auf einen Zettel schreiben und dazu die Meinung seiner Freunde einholen. Er sollte sich damit keinesfalls erst in seiner letzten Stunde befassen und darauf vertrauen, dass eine geistvolle Eingebung ihn just dann in die Lage versetzt, etwas Brillantes von sich zu geben.»

Der deutsche Schriftsteller Heinrich Heine hat sich besser vorbereitet. Er verzichtete am Ende seines Lebens darauf, lange Schachtelsätze zu machen: «Gott wird mir verzeihen – das ist sein Metier.» Und auch der exzentrische Oscar Wilde hat sich die letzten Worte gut überlegt: «Ich sterbe, wie ich gelebt habe – über meine Verhältnisse!» Natürlich können Sie Ihre letzten Worte auch «outsourcen», wie dies der mexikanische Revolutionär Pancho Villa gemacht hat. Er sagte zu einem Journalisten, nachdem er von einer Kugel getroffen worden war: «Schreiben Sie, dass ich etwas gesagt hätte!» – Nur Korrekturlesen geht nicht mehr.

Diana von Ow